

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.80 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Für Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 s je laufend 15 Pf. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67 377.

Nr. 17.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld) Dienstag, den 21. Januar 1930.

12. Jahrgang.

Und geh' in deiner Liebe Seilen doch,
Wie wund die Schulter auch von ihrem Joch.
Du schlägst; doch weiß ich, du fühlst selbst die Pein,
Das arme Herz soll nur sein stille sein!

Das unmutvolle Meer wühlt auf den Strand
Und wirft sein Edelgut weg in den Sand;
Das stille Schweigt und schließt nur tiefer ein
In seinen Gründen Gold und Perlenschein.

Hermann Trebbin.

Hinter den Kulissen der französischen Presse.

Der „Türmer“, die bekannte von Karl August Walthers geleitete Monatszeitschrift, veröffentlicht im Januarheft einen interessanten Aufsatz über die „Abhängigkeiten der ausländischen Presse“ aus der Feder von Paul Dehn. Wir entnehmen daraus den nachstehenden Abschnitt:

Während des Weltkrieges standen im Solde Englands und auch Frankreichs verbreitete Zeitungen aller neutralen und feindlichen Länder, besonders schweizerische (die „Neue Züricher Zeitung“) und die französisch geschriebenen Genfer Zeitungen, niederländische, spanische, dänische, rumänische und überseeische Zeitungen.

Schon unter den Valois (bis 1589) war die Geldgier in Frankreich eine starke Macht und trat seit Ludwig XIII. unter Richelieu und Mazarin mit den Worbrennern Tillé und Melac immer ersichtlicher hervor, später nach der Revolution von 1789 mit den sogenannten Freiheitsbringern, die halb Europa ausraubten, sodann unter Napoleon I. mit seinen Generalen, besonders nach der Julirevolution von 1830, die mit dem Gelde Lafittes gemacht und von Guizot (bereichert auch!) geführt wurde, endlich unter Napoleon III. und nach dessen Sturz unter der gegenwärtigen Republik mit dem Panamakrach und ähnlichen Zusammenbrüchen. Nach einer Ausrufung Goethes zu Eckermann vom 29. Februar 1824 „ist in Frankreich alles durch Bestechungen zu erreichen. Ja, die ganze französische Revolution ist durch Bestechungen geleitet worden.“ Die Geldgier der Franzosen, ärger als im Dollarkland, wurde von Delaunay sachlich, von dem Konservativen Cochon und dem Sozialisten Vissis nicht ohne Zorn dargestellt und von Balzac, Flaubert und Maupassant novellistisch geschildert. Seit Jahrzehnten spricht man in Frankreich von der Notwendigkeit einer Republik der ehrlichen Leute. Allein die Pariser Hochfinanz (Rothschild, Pereire, Crémieux, Dreyfuß, Ephrussi, Germain, dazu auch einige vollblütige Franzosen, wie Agnard, Jonnart, Sottinquer usw.) behauptet ihre Herrschaft über ein Volk, bei dem sich alles ums Geld dreht. In ihrer Nummer vom 29. März 1929 schob die demokratische und sonst ziemlich franzosenfreundliche „Frankfurter Zeitung“ die Schuld an diesen Verhältnissen auf „jenen an Geldmitteln und Verbreitung weit überwiegenden Teil der Pariser Presse, der den großkapitalistischen Cliquen, von denen die französische Republik zur Stunde noch beherrscht wird, unmittelbarer als der Regierung selber botmäßig ist“.

Wenn ein Volk die Presse hat, die es verdient (was nicht ohne weiteres zutrifft), so erscheint das französische Volk in trübem Licht. Auch anderwärts übt die sensationelle Straßen- und Massenpresse große Anziehungskraft. Daneben bestehen aber überall auch ehrenwerte und sachliche Zeitungen als wichtige und in kritischen Zeiten leitende Organe der öffentlichen Meinung im Dienste von Staat und Volk.

Als Ende 1892 Suworin, der Begründer der Petersburger „Nowoje Wremja“, nach Paris ging, um die dortigen Presseverhältnisse kennenzulernen, berichtete er: „Die Pariser Tagespresse ist ein Geschäft und wird rein geschäftlich ausgebeutet. Nur einige wenige Journalisten ersten Ranges gelten als unnahbar, sonst läßt sich alles kaufen vom Hauptschriftleiter bis zum letzten Berichterstatter, vor allem die Zeitung selbst. Nach übereinstimmenden Mitteilungen sind nur die Beiträge allererster Kräfte unabhängig, sachlich, ehrlich. Die eigentlichen Schriftleiter, meist kümmerlich besoldet, suchen sich dadurch schadlos zu halten, daß sie, wie die Berichterstatter, möglichst viele, gute schöne Dinge als Widmungsgegenstände für die Presse beanspruchen.“

Den Pariser Zeitungen fehlen die großen Anzeigen, wie sie in deutschen, amerikanischen und englischen Zeitungen zu finden sind. Statt dessen wird der redaktionelle Teil der sehr verbreiteten sogenannten Boulevardzeitungen von Notizen, Nachrichten und Mitteilungen durchsetzt, die von Interessenten bezahlt werden. Da liegt man Plaudereien über Festlichkeiten, Empfänge, Hoch-

zeiten, Gastereien, Ausstellungen, Moden, Bäder, Sommerfrischen, Warenhäuser, Kraftwagen, Weinproben, Arzneien, Schönheits- und Geheimmittel usw. Derartige Plaudereien müssen fesselnd abgefaßt sein, etwa so:

„Die Frau Herzogin d'Albret, geb. Cohn hat ihre Freitagabend-Empfänge wieder aufgenommen und bis tief nach Mitternacht die Spitzen der vornehmen Welt unter dem Zauber ihrer Unterhaltung gefesselt.“ Derartige Plaudereien werden hoch bezahlt und die Preise noch erhöht, wenn sie an hervorragender Stelle, etwa auf der ersten Seite, erscheinen sollen.

Zuweilen werden die Berichte über Festlichkeiten durch Einfügung kleiner Reklamen ergiebiger gemacht. So enthielt der Bericht des „Figaro“ über das Brudermahl der 14 000 Bürgermeister am 14. Juli 1889 ein Duzend bezahlter Geschäftsempfehlungen, u. and. Anpreisungen eines verbesserten Kochtopfes, verschiedener Liköre und Mineralwasser usw.

Wenn ein unterrichteter Pariser seine Zeitung liest, fragt er sich bei jedem Aufsatz und bei jeder Nachricht: Wer steckt dahinter? In wessen Interesse?

Bei Ausstellungen bringen die Zeitungen selten vollständige, übersichtliche Berichte. Kein Aussteller darf erwähnt werden, der nicht vorher bezahlt hat. Wie ein Mitglied des Nordamerikanischen Ausschusses für die Ausstellung in Chicago von 1893 dem freisinnigen Abgeordneten Dr. Barth erzählte, hatte es sich an den Verband Pariser Zeitungen mit der Frage gewandt: Wieviel kostet eine Propaganda für den Besuch dieser Ausstellung in der Pariser Presse? Die Antwort war: Fünf Millionen Franken! Das erschien selbst den Amerikanern als ein zu starker Tabak.

Ende 1913 hatte der Pariser Volkswirt Victor Cambon eine Forschungsreise durch Deutschland unternommen, im März 1914 seine Beobachtungen drucken lassen, brachte das Buch zu dem Schriftleiter einer der größten Pariser Zeitungen und las ihm einen Abschnitt vor über den Bau neuer strategischer Linien zwischen Köln und Berlin. „Noch klingt mir in den Ohren“, erzählt Cambon, „die höfliche Redensart, mit der mich der Schriftleiter entließ. Diese Fragen, so sagte er, interessieren unsere Leser nicht. Wenn Sie aber durchaus darauf bestehen, daß wir von Ihrem Buche sprechen, so tun wir das für 15 Franken die Zeile.“

Aufgabe des sogen. Redaktionssekretärs ist, darüber zu wachen, daß keinerlei unbezahlte Empfehlung eingeschmuggelt wird. Dabei gilt schon jede Erwähnung als Empfehlung und muß entsprechend bezahlt werden.

Am einträglichsten ist in der Regel das Verschweigen. Vor dem Kriege zahlte die Spielbank von Monaco der Pariser Presse jährlich 1,2 Millionen Franken für verlockende Festberichte und Verschweigung von Selbstmorden. Nach dem Kriege soll das Schweigegeld auf 3 Millionen Franken erhöht worden sein.

Die Bestechlichkeit der Pariser Presse zeigt sich auch auf dem Gebiet der hohen Politik, ging aber, soweit ersichtlich, immer Hand in Hand mit den nationalen Interessen Frankreichs.

Nach einer Ausrufung Tswolfskis in einem Briefe an Sazonow vom 21. Juli 1913 verwandte die türkische Regierung 5 Millionen Franken für die Beeinflussung der französischen Presse und kaufte selbst einen der allerersten Schriftsteller (Pierre Loti).

Für das Zusammengehen mit Frankreich, das Eduard VII. als Thronfolger seit 1901 betrieb, zeigte die Pariser Presse alsbald ein Verständnis, wie es so bereitwillig und tätig nur mit Hilfe englischer Pfunde herzustellen war. Seit 1906 erhielten der „Matin“ und das „Echo de Paris“ ihre deutschen Nachrichten durch die „Times“ und den „Daily Telegraph“ und verbreiteten die englischen Verhörungen in Frankreich. Auch der Ueberläufer Ellis Barker (früher Elkhader aus Frankfurt am Main) fand mit seinen böartigen Verdächtigungen in der „Nineteenth Century“ bei der Pariser Presse verständnisvollen Anklang.

Mit den englischen Pfunden rollten bald russische Rubel nach Paris und befruchteten die unbegrenzte Käuflichkeit der Pariser Presse zunächst zugunsten der russischen Anleihen bei ihrer Einführung, später im Interesse der russischen Kriegstreiber.

Nach den von der Sowjetregierung veröffentlichten russischen Geheimpapieren wurden seit dem Russisch-japanischen Krieg von 1904 bis 1905 fast alle großen Pariser Zeitungen mit russischen Geldern bestochen, wahrscheinlich aber auch schon vorher bei jeder Einführung russischer Anleihen an der Pariser Börse. Um die Besitzer russischer Papiere bei Ausbruch des Russisch-japanischen Krieges zu beruhigen und Kursrückgänge zu verhüten, erhielten die Pariser Zeitungen nach den amtlichen Papieren in den

Jahren 1904 und 1905 annähernd 3 Millionen Franken und benutzten die russische Niederlage bei Mukden zu noch höheren Forderungen. Nähere Angaben drüber in dem Buch „Hinter den Kulissen des französischen Journalismus“ (Berlin 1925).

In seinem Briefe an den russischen Finanzminister Kokowzew vom 30. August 1904 klagte dessen Pariser Vertreter Raffalowitz über die „abscheuliche Bestechlichkeit der französischen Presse“. Kokowzew war Ende 1912 selbst in Paris und äußerte, nachdem er die dortigen Presseverhältnisse kennengelernt, zu Raffalowitz nach dessen Brief an Davidoff vom 11. Dezember 1912: „daß mit nur 30 000 Franken man auf die Zeitungen selbst sehr wenig Eindruck mache, daß man nur deren Klautierhunger anstachele. Es sei besser, die Direktoren oder Redakteure der Zeitungen zu beeinflussen. Die hätten eine große Gefolgschaft in der Kammer und bei der Bevölkerung.“

Schon 1909 hatte Tswolfski, der russische Botschafter in Paris, im Verein mit Poincaré den Petersburger Stellen empfohlen, „die Zeitungen, die der kriegsfreudigen Politik Poincarés feindlich gesinnt sind, zu neutralisieren, indem wir ihr Stillschweigen bezahlen und den Krieg vorbereiten.“

Poincaré, der Deutschland des Verbrechens bezichtigte, das er selbst beging, war beständig auf den Krieg gegen Deutschland bedacht. In einem Briefe vom 12. Juli 1913 schrieb Tswolfski an Sazonow: „Er (Poincaré) verhehlte mir durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, die wir noch zu überwinden haben... die größte Schwierigkeit sieht er bei den Radikalsozialisten, die einem jeden Kriege, hauptsächlich aus Börsen- und Geschäftsgründen, ganz besonders aber einem Krieg, der seinen Ursprung am Balkan nimmt, abgeneigt sind. Diese Partei hat sehr fähige Köpfe: Caillaux, Gerriot, Painlevé, und verfügt über eine sehr beträchtliche Zahl Abgeordneter und Zeitungen... Herr Poincaré glaubt mit mir, daß für diesen Zweck ein sehr großes Opfer unsererseits notwendig ist. Ich wage kaum, den Betrag anzugeben: Drei Millionen Franken.“ Nach „wohlbegreiflichem“ Zaudern erfüllte Petersburg laut Brief Sazonows an Davidoff aus Paris vom 28. Juli 1913 „das Verlangen des Präsidenten (Poincaré) der Republik in Sachen der von uns der Presse zur Verfügung zu stellenden Summen“ (3 Millionen Franken). Mit der Verteilung wurde ein gewisser Laffon betraut.

Nach der russischen Zeitung „Copeika“ (übernommen vom Pariser „Populaire“ mit Barbusse und MacDonald als Mitarbeiter am 28. Juli 1917) vom 17. Juli 1917 fand der damalige revolutionäre Ausschuss in Petersburg zwar keine schriftlichen Aufzeichnungen über die riesigen Beträge, die an die Pariser und Londoner Presse verteilt worden waren, dagegen merkwürdige Abonnementsaufträge. Die Petersburger Ministerien hatten je 10 000 Abonnements des „Petit Journal“, des „Figaro“ und des „Matin“ bestellt, überwiesen die entsprechenden Beträge, begnügten sich aber mit einigen Stücken der Zeitung. Besonders bössartig zeigte sich der „Matin“, stets dem Meistbietenden ergeben, reichlich mit Geldern und Notizen aus London und Petersburg versehen, unter Oberleitung von Stephan Lauzanne, einem Neffen des berüchtigten „Times“-Vertreters Blowitz, dieses mächtigen Rabbinersohnes. Seit Anfang 1908 erhielt der damalige Hauptbetreiber des „Matin“, Bunau-Varilla, von Petersburg 20 000 Franken monatlich. Die käuflichen Pariser Zeitungsleiter wurden reich. Calmette, Herausgeber des „Figaro“, wegen bössartiger Verleumdung des Ministers Caillaux von dessen Frau 1914 erschossen, hinterließ nach wenigen Arbeitsjahren 11 Millionen Franken und wurde nach seinem Tode von der Pariser Presse als das „Vorbild eines edelgedenkenden, großmütigen, charakterreichen Journalisten“ gefeiert!

Am 29. August 1916 fragte Neratow vom Auswärtigen Amt in Petersburg bei Tswolfski an, ob es zweckmäßig sei, die Bitte des Pariser „Temps“ um 150 000 Franken jährlich während zwei Jahren zu erfüllen gegen die Verpflichtung, Petersburger Drahtnachrichten abzubucken. Vom „Temps“ sagte der Direktor des „Petit Parisien“, er sei so käuflich wie eine Straßendirne. Außerdem ließ Petersburg unter dem Vorwand, Gebühren für Anzeigen zu bezahlen, außerordentliche Beiträge an die Pariser Zeitungen für die Aufnahme günstiger Aufsätze gelangen. Dieser Posten belief sich auf Zehntausende von Rubeln.

Nach der russischen Revolution von 1917 fielen alle vom Zarenreich bezahlten Pariser Zeitungen um und warben um das Wohlwollen der neuen Regierungen in Warschau, Prag, Bukarest usw., nicht ohne den gewünschten Erfolg.

Mitte Oktober 1906 klagte Jaurès, der angesehene Sozialdemokrat, daß die Presse immer mehr das Werk-

zeug, das Organ verborgener großer einheimischer und ausländischer Interessen wird. Jaurès hoffte, daß die sozialistische Presse ihre Unabhängigkeit bewahren wird, wußte aber nicht, daß sie ebenso wie die bürgerlichen Organe auf Zuschüsse angewiesen ist.

Jaurès sagte: „Unsere Presse ist verkauft bis in die Wurzeln. Der Journalismus in unserem Lande ist schlimmer als die Prostitution, denn er umgibt sich mit einem Mantel von Moral und Wohlstandlichkeit, er wirkt jenseits der Grenzen wie ein Ausdruck der Meinung der Besten Frankreichs und ist doch nichts anderes als der Ausdruck einer grundlosen gelbgerigen Spekulationenverhandlung. . . Romain Rolland nannte die Journalisten „Parasiten, die uns fressen“. Leon Bazalgette schrieb: „Jede Dürre aus dem Boulevard ist anständiger als ein Journalist des „Matin“.“ Franz Jourdain äußerte: „Journalist und Expresseur ist in Frankreich dasselbe.“ Auguste Rodin erklärte: „Die Presse ist verabscheuungswürdig, weil sie ohne Ideale und ohne Wahrheitsliebe, weil sie häßlich ist.“ Paul Fort behauptete: „Unsere Presse ist ein Schweinefäkal.“ Emile Verhaeren meinte: „Die Presse ist ein Schandfleck der französischen Kultur.“ (Nach der „Boschischen Zeitung“ vom 20. Oktober 1914.)

Eine der sozialdemokratischen Leuchten in Wien, der franzosenfreundliche Abgeordnete und Kanzler a. D. Renner erklärte, als er einmal in Paris war, auf die Frage eines Berichterstatters, was er an Frankreich besonders bewundere: „Den Bauernstand und dann die Presse, die von wahren Meistern geschrieben wird und den besten Ausdruck der französischen Intelligenz darstellt.“ War diese Antwort als Scherz oder als Einfalt oder als Unwissenheit aufzufassen?

Nicht selten hört man in Paris Klagen über die Selbstherrlichkeit der großen Zeitungsmänner. Nach Gefallen können sie einen Präfecten absetzen und ernennen, Minister stürzen und emporheben. In allen Stücken ständen sie über dem Gesetz. Kein Mensch wage es, sich auf einen Zwist mit ihnen einzulassen. Als der „Matin“ fürchtete, wegen Beleidigung des Senators Humbert verurteilt zu werden, hatte sein Direktor gedroht: „Wenn mich die Geschworenen der Republik verurteilen, lasse ich die Republik stürzen und führe in Frankreich das Königtum wieder ein.“ Es war eine leere Drohung, aber sie zeigte die Ueberhebung der Zeitungsgrößen.

Trotz des sittlichen Tiefstandes der Pariser Zeitungen behaupten sie mit ihren Direktoren eine erstaunliche Machtstellung. Viele Minister begannen ihre Laufbahn als Journalisten, u. a. auch Briand. Er war Leiter der sozialistischen „Humanité“, als ein Unternehmer den Börsenteil dieses Blattes gegen Zahlung von 40000 Franken jährlich gepachtet hatte.

Wir haben diesen Artikel des „Türmer“ abgedruckt, weil wir annehmen, daß der Verfasser, Paul Dehn, über diese Dinge gut unterrichtet und fähig ist, sich ein Urteil zu bilden. Weil die deutsche demokratische und sozialistische Presse gerne mit der Argumentation arbeitet, Frankreich sei das fortgeschrittene, vornehme, erhabene, friedliebende Land und Deutschland das Land der Rückschläge und des händelsüchtigen Vorwärtstums, ist es gut, einmal etwas von den Methoden in der Politik jener „Fortschrittmänner“ in Frankreich zu erfahren.

Die Schriftleitung.

Ein ganz aktuelles Beispiel:

Der Temps rächt sich für gesperrte Schmiergelder.
Eine Erklärung Primo de Riveras.

— Madrid, den 17. Januar. Der „Temps“ veröffentlichte vor kurzem einen längeren Artikel über Marokko,

Neue Wege im evangelischen Jungmännerwerk Deutschlands.

Am Sitz der Reichsleitung in Kassel-Wilhelmshöhe war Anfang Januar ein stattlicher Kreis von Führern der Gliederungen des evangelischen Jungmännerwerkes versammelt und hat in bedeutsamen Beratungen zu der Neugestaltung der Arbeit in den Jugendabteilungen des Gesamtwerkes Stellung genommen. Als Ergebnis der zweitägigen Verhandlungen hat die Reichsleitung mit einem ihr beigegebenen Ausschuss der Jungführerschaft einen Aufruf erlassen, in dem es unter anderem heißt: „Wieder einmal bricht ein junges Volk in diesen Tagen auf. Wieder einmal geht fordernd und stürmisch durch die Jüngsten in unseren Reihen der Wille zu einer neuen Formung jugendlichen Lebens. Nicht mehr bloße Fortsetzung und Weiterführung dessen soll sie sein, was das junge Geschlecht von gestern sich aus anderem eigenartigem Schicksal heraus geschaffen hatte, sondern jenes Reich, das Jungvolk in neuer, zuchtvoller Art sich selbst gestaltet.“

Seit Jahren wird gerade in unseren Reihen heiß und mutig um diese Frage gerungen. Ein „Jungvolk“ mit eigener Prägung marschiert unter dem Fähnlein unseres Zeichens heute schon in Stadt und Land. Das hat mancherlei Gemeinames in starrer Zucht, in der Betonung der Befolgung, in gemeinsamer Tracht, und das schuf sich auch heute bereits in unserem Fahrtenliederbuch „Fahrt und Rast“ ein gemeinsames neues Lied.

Aber noch ist die Verwirrung der neuen Wege allzu groß. Dringender wurde der Ruf nach einheitlicher Formung. In den Beratungen unserer Jungführerschaft, die jetzt wieder, wie alljährlich zu Beginn des neuen Jahres am Sitz der Reichsleitung bekommen war, war er nicht mehr zu überhören.

Trotzdem möchten wir auch jetzt noch allem nur äußerlichen Einerlei und allem Zwang zur Gleichmacherei wehren. Nur soviel dürfen und soviel wollen wir von Herzen gern: denen, die heute bereits für ein straffes und ge-

in dem die Zustände in der spanischen Zone, sowie das französisch-spanische Zusammenarbeiten in den Kämpfen gegen Abd el Krim in Spanien herabsetzendem Sinne dargestellt wurden. In einer halbamtlichen Note nimmt nun am heutigen Freitag Primo de Rivera dazu Stellung. Er läßt klar durchblicken, daß die spanische Regierung der „Temps“-Vertretung finanzielle Unterstützung gewährt habe, die vor kurzem wegen Uneinigkeiten in der Preisfrage eingestellt worden sei. Im Anschluß daran habe die spanienfeindliche Berichterstattung eingesezt.

„Freidenker-Sofortprogramm“

Die Berliner Zeitung „Der Deutsche“, Organ der christlichen Gewerkschaften, schreibt in Nr. 10/1930:

„Aufwärts“ nennt sich eine neue Zeitung, welche vom Allg. Deutschen Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Berlin, für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ab 2. Januar d. J. wöchentlich herausgegeben wird. Denn wahrscheinlich reicht die kommunistische Presse in Berlin viel weiter als die sozialistische, und da muß man ein Gegenstück haben. Das einen breiteren Leserkreis erreicht. Ein weiterer Zweck dieser Zeitung ist der, auch die wirtschaftlichen Unternehmungen der freien Gewerkschaften ganz stark zu propagieren, und man geht wohl nicht fehl, daß die Zeitung in der Hauptsache auch von diesen getragen wird. Es wäre nun aber immer noch keine „freigewerkschaftliche“ Zeitung, wenn sie neben den genannten nicht auch die Aufgabe hätte, sozialistische Kulturpropaganda zu treiben. (Das ist anscheinend die Konsequenz aus dem vielgeprägten, fahungsgemäß verankerten Schlagwort: Die freien Gewerkschaften sind religiös und politisch neutral.) Daß diese nicht die wichtigste ist, geht aus dem fettgedruckten und umrandeten Aufruf (nicht etwa Inserat, diese Ausrede gilt nicht) der Freidenkerbewegung hervor.

Dieser Aufruf lautet wörtlich:
Achtung! Freidenker-Sofortprogramm. Achtung!
Freigewerkschaftler!

Eine große Rolle in deinem zukünftigen Ausgabeetat spielt die Verfassungsfrage. Darum werde Mitglied im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, der dir diese Sorge nach dreimonatiger Mitgliedschaft, bei Unglücksfällen sofort, abnimmt, indem er dir kostenlose Bestattung gewährt. Ich fürchte, du wirst einwenden, daß es viele Bestattungsvereine gibt, du müßtest nicht unbedingt Mitglied unseres Verbandes werden. Ein solcher Einwand wäre aber falsch. Der Freidenkerverband kämpft nämlich vereint mit anderen Kulturorganisationen in vorerster Reihe für eine bessere Zukunft der schwer mit der jetzigen Not ringenden Bevölkerung. Die schlechten wirtschaftlichen Lebensbedingungen schließen Millionen von Genossen von jedem Kulturgenuß aus. Die kommenden Erhöhungen der Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Verkehrs-mittelpreise brauchen deinen zukünftigen Ausgabeetat für lebensnotwendige Zwecke nicht zu beschränken. Schon Jahre hast du innerlich mit der Kirche nichts mehr zu tun. Vollziehe sofort deinen Austritt und verwende zukünftig den Betrag der Kirchensteuern für obige Zwecke; denn diese Preisserhöhungen sind Folgen des Weltkrieges, den die Kirche durch ihre Vertreter verteidigte. Nur noch 3 Monate Kirchensteuern zahlst du vom Tage der amtsgerichtlichen Entgegennahme deiner Austrittserklärung. Dies gilt bis zum 31. März 1930. Später zahlst du für das ganze Jahr. Wende dich an folgende Kirchenaustrittsstellen. Dort werden auch Aufnahmen für den Freidenkerverband entgegengenommen.

Die gefehlende Notariatsgebühr beträgt 2 RM., Personalausweis ist mitzubringen.
Da behaupte noch einer, die freien Gewerkschaften wären nicht religiös neutral.

schlossenes Auftreten evangelischer Jungmannschaft Verständnis haben, Richtung weisen und kommender Wirkung wehren.

Ernst lag über uns die Erkenntnis, daß alle Formen nur Menschengemachte sind, wandelbar und unwesentlich gegenüber dem Wesenhaften, das uns anvertraut: der Botschaft vom ewigen Leben. Darum ist es uns ein ernstes Anliegen, daß auch die neuen Formen, wo sie in unseren Jugendabteilungen Eingang finden, Gefäße werden möchten für erstklassige Seelsorge und evangelischen Botendienst an jungen Herzen. Was dem im Wege steht und wehrt, habe keine Statt unter uns!

Als gemeinsame Tracht für „Das Jungvolk“ wurde ein olivfarbener Fahrtenhemd mit verschiedenartig bunten Halstüchern für die einzelnen angeschlossenen Bünde gewählt. Eine Schriftenreihe für die Hand der Führer, wie ein besonderes Schrifttum für den Jungen soll in die Einzelheiten zur Durchführung der neuen Ordnung einführen, wie auch die Jugendzeitschrift „Der junge Tag“ künftighin einen besonderen Teil für „Das Jungvolk“ bringen soll.

Religionspädagogischer Kursus in Leipzig.

Vom 2. bis 5. Januar fand auf Einladung der Reichsleitung des Deutschen Bundes der Mädchenbibelkreise eine von über 100 Teilnehmerinnen besuchte religionspädagogische Tagung statt. Aus dem ganzen Reich waren Lehrerinnen und Studentinnen, sowie eine Reihe von Geistlichen erschienen, um den durch seine „Methodik des evangelischen Religionsunterrichtes“ bestens bekannt gewordenen Oberkonsistorialrat Lic. Th. Seckel, Berlin, vom Deutschen Kirchenbund zu hören. In scharf umrissenen Zügen gab der Referent eine eingehende Ueberschau der modernen pädagogischen Strömungen und mußte besonders auch außerhalb der traditionellen Unterrichtsmethoden zu zeigen, was man von anderen, nicht nur religiös geprägten Auffassungen lernen kann. Mit dieser Grundhaltung größter Entschlossenheit für die augenblick-

Das Anleihe-Geschäft.

Die Bedeutung der Gemeinschaftsanleihe. — Die Post der Reichsbahn und der Post.

— Berlin, 20. Januar.

Die deutsch-französische Gemeinschaftsanleihe, über die im Haag nach mehrtägigen Verhandlungen schließlich eine Einigung zustandekam, die im großen und ganzen den Interessen beider Länder gerecht wird, zählt zu den größten Finanzgeschäften unseres Jahrhunderts.

Nach den im Haag getroffenen Vereinbarungen legt das amerikanische Bankhaus J. P. Morgan für Deutschland und Frankreich eine Gemeinschaftsanleihe in Höhe von 1200 Millionen Mark auf. Zwei Drittel dieser Summe, also 800 Millionen Mark, fließen dem französischen Staat zu, ein Drittel des Anleiheerlöses dagegen — 400 Millionen Mark — erhält das Deutsche Reich, das mit diesen Geldern die dringendsten Kapitalbedürfnisse der Reichsbahn und der Post befriedigen wird. Der Ausgabeakt der Anleihe wird wahrscheinlich 93 Prozent betragen, der Zinsfuß etwa 5 1/2 für das Hundert.

Der Kapitalbedarf der Reichsbahn und der Post war bisher auf 500 Millionen Mark veranschlagt worden. Reichspostminister Dr. Schäkel und Generaldirektor Dr. Dormmüller, die inzwischen vom Haag nach Berlin zurückgekehrt sind, glauben jedoch, auch mit den ihnen zugesicherten 400 Millionen Mark auskommen zu können. Die Weiterleitung des deutschen Anteils an dem Anleiheaufkommen an Bahn und Post erfolgt durch Reichs- und Postgesetz und wahrscheinlich in der Art, daß die Reichsbahn 250 Millionen, die Post aber 150 Millionen Mark erhält.

Wie man hört, wird die Reichsbahn die herkömmlichen Mittel zur Sicherstellung des dringlichsten Bedarfs der Vermögensverwaltung verwenden, also zur Finanzierung der Bauten, die bisher wegen der Absperrung des Auslandsgeldmarkts nicht in Angriff genommen werden konnten. Da es sich hierbei um verbundene Anlagen handelt, ist ihre Finanzierung mit Anleihemitteln durchaus am Platze. Die reinen Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten sollen übrigens wie bisher aus laufenden Einnahmen bestritten werden. Mit der Post verhält es sich ähnlich.

Die Betriebsrechnung der Reichsbahn wird leider durch die Uebernahme der Anleihegelder nicht verbessert. Die Reichsbahn muß sich also auch nach dem Haag allmählich darüber klar werden, wie sie ihre Einnahmen erhöhen und ihre Ausgaben senken will. Eine Erhöhung der Tarife muß unter allen Umständen ausgeschlossen bleiben! Gangbar wäre vielleicht der Weg, der Reichsbahn einen Teil der bisherigen Besoldungssteuer zu erlassen.

Im Zusammenhang mit der Anleiheregelung hat sich Deutschland verpflichtet, bis zum 1. Oktober 1930 keine weiteren Reichsanleihen im Ausland aufzunehmen. Sollte das Bankhaus Morgan aber die Gemeinschaftsanleihe bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht untergebracht haben, dann verlängert sich die Sperre bis zum 1. April 1931. Umgekehrt verpflichtet sie sich, wenn die Anleihe früher gezeichnet wird und sie hört ganz auf, wenn Morgan zwar die Schuldverschreibungen zur Zeichnung auslegen, Frankreich aber eine Anleihe nicht will. Damit ist der Gefahr vorgebeugt, daß die Franzosen Deutschland unter Druck setzen.

Die Bedeutung der Anleihe-Einigung erkennt man jedoch erst, wenn man sich noch einmal den Verlauf der Anleiheverhandlungen ins Gedächtnis zurückruft. Der ursprüngliche französische Vorschlag ging dahin, daß Deutschland sich für die ganze Dauer des Youngplans, also für 58 Jahre, ganz allgemein verpflichten sollte, ohne die Zustimmung der Tributbank oder Frankreichs keine Auslandsanleihen aufzunehmen. Das hat Reichsfinanzminister Dr. Wollenhauer entschieden und erfolgreich abgelehnt. Dann wollte Frankreich, daß Deutschland seinen Anleihebedarf wenigstens solange zurückstellt, bis die neue Reparationsanleihe untergebracht worden war. Auch das wurde abgelehnt.

lichen Fragestellungen verband Lic. Seckel eine klare und wesentliche Schau der reformat. Botschaft. So wuchs das Gesamtthema: „Reformation und Erziehung“ in die Weitsicht und zentrale Stöckkraft der Stunde hinein und führte im Verein mit den Referaten von Dr. Köberle und Lic. Brandt, Leipzig, den gesamten Kursus in einer tiefgründigen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Fern von allen schulpolitischen Kämpfen unserer Zeit stand hier einmal die Grundfrage auf, die jeder Pädagogik vom Evangelium her gestellt ist, ob nämlich unsere Gedanken von Griechenland her geformt bleiben oder der Stolz zu schöpferischer Neubildung unter uns im Anbruch ist, wie er uns in der Reformation im Anschluß kund wird

Reichserziehungswoche 1930.

Die diesjährige Reichserziehungswoche des Reichverbandes Evangelischer Eltern- und Volksbünde findet in der Zeit vom 9. bis 16. Februar statt. Der Provinzialverband der evangelischen Elternbünde Westfalens, Sitz Witten-Ruhr, sieht eine Reihe besonderer Veranstaltungen, u. a. zwei Bezirksvertretertagungen im Industriegebiet und in Minden-Ravensberg vor. In diesem Jahre werden vor allem die Fragen der Jugendhilfe und des Jugendschutzes eine eingehende Besprechung finden. Der Zweck der Reichserziehungswoche besteht darin, das Verantwortungsgefühl der Eltern für die Aufgaben der Jugendwohlfahrt zu wecken und sie zu praktischer Mitarbeit auf den verschiedenen Gebieten anzuregen. Im einzelnen handelt es sich dieses Mal um Mitarbeit in den kommunalen Jugendwohlfahrtsstellen, um die Förderung freier evangelischer Jugendwohlfahrtsstellen, um den Ausbau evangelischer Kindererholungsfürsorge (Ferienlager und Heime), Beeinflussung der sozialistischen Jugendschutzgesetzgebung, sowie um praktische Mitarbeit bei ihrer Durchführung (Schundliteraturgesetz, Novelle zum Lichtspielgesetz, Schankstättengesetz, Schutz der Jugend bei Luftfahrten).

Für das am
fahr ist der An
in Kürze die R
holzmonopol zu
bahn und der
leihen kann das
dem Ablauf des
verdiene jedoch
kurzfristiger Au
freisteht, ferner
nehmer — die
auch während
landsgefordern

Die Finanz
damit zu festst
die erste Vorar
führung! Der z
daß nun auch d
griff genommen
der gegenwärtig
mindert werden
zum Nutzen der
kommt.

Der Volksst
Deutschland nich
zu nehmen, son
Angehts des
damit zu rechne
legungen darü
nicht.

Schurn

Am Dienstag
schiedst

Der langjäh
schaft in Berlin
stattete dem An
seinen Abschied
sich der Reichs
Reichspräsident
schreiben zu über
schaffers gab R
stünd, an dem d
wärtigen Unte
gerie und die
Hetselberg teil

Im Verla
von Hindenbur

„Guer Erze
hastet Bedürfnis
da wir voneinan
zu danken, was
Vereinigten Sta
haben. Sie leu
und haben es in
jetzt Lage rid
Sie während d
Wiederherstellu
Deutschland und
getragen.

Mit aufreie
Interesse begrüß
ren kulturellen
das in ganz be
nen großen S
Universität sein
verfäthaus an
Volkskammer, da
arbeit verbinden
Zum Schl
den Volkskammer
ein verständni
präsident von
Wünsche, daß
noch lange in
Erfolge seines
Schurman erw
„Die Liebe
in welcher Gu
schafter der Ber
land hinwiesen,
herstellung und
lichen Beziehun
beigetragen hab
mich, die ich t
trachten werde.

Fremde M
einigen Staaten
Wissenschaft un
Neuen Welt sid
zahl amerikanis
sie mit großzüg
Das neue Univ
des Redars en
auch als Sym
schuld an die

Als Priv
gute Einverneh
dem amerikani
zubauen. In d
Abschiedswuns
heit und Glück
des deutschen
Wie mitg
Berlin am Di
Tochter des R
ten Staaten g

Glaube,
Das angeblich
Station will d

Die Dele
renz sind seit
melt. Am st

Reichsver-
e findet in
Provinzial-
salenz, Sit-
eranstaltun-
Industrie-
esem Jahre
se und des
inden. Der
en, das Ver-
en der Ju-
r Mitarbeit
n einzelnen
en kommu-
rung freier
um den
e (Ferien-
tischen Ju-
Mitarbeit
z. Novelle
h der Ju-

Die Delegationen für die Londoner Flottenkonferenz sind seit Samstag vollständig in London berufen.

In den übrigen Punkten seien im wesentlichen die Bestimmungen des Youngplanes aufrecht erhalten und die neuen Forderungen der Gläubiger abgelehnt.

Das Kulturamt der deutschen Studentenschaft in Wien veranstaltete im großen Festsaal der Universität eine Begründungsfeier und eine Anschließungsbildung. An der Feier, die einen würdevollen und eindrucksvollen Verlauf nahm, nahmen der Rektor der Wiener Universität, Professor Dr. Gleispach, die Rektoren der österreichischen Hochschulen, die akademischen Würdenträger, Chargierte aller Studentenverbindungen und zahlreiche Hochschüler teil. Rektor Professor Dr. Gleispach wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Festschließung der staatlichen Rechtsform von 1871, als die mehr dem geistlichen Erbkaisertum der Gründungszeit

Deutsches Reiches gelte. Wenn damals nur eine kleine deutsche Lösung möglich gewesen sei, so deshalb, weil damals Österreich noch kein Nationalstaat gewesen sei, wie es heute Deutsch-Österreich sei. Bei dem Gedanken, daß an allen reichsdeutschen Hochschulen eine solche Feier in gleich würdiger Form abgehalten werde, wanderte von Wien der Brudergruß hinaus als ein feierliches Gebühre, an der Vorbereitung für ein geeintes Großdeutschland innigsten Anteil zu nehmen.

Die Gedankensfeier, die umrahmt war von Musikvorträgen, endete mit dem Gesang der ersten Strophe der neuen österreichischen Bundeshymne und der letzten Strophe des Deutschlandliedes.

Am 16. März Volkstrauertag.

Der Ausschuss für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen in diesem Jahre am 16. März in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Die Feier selbst soll in Gottesdiensten, Läuten der Glocken im ganzen Reich und Gedenkstunden bestehen.

Trauerkundgebung für Thorn.

Polen will einen minutenlangen „Freudenschrei“ ausstoßen.

Zum Gedenken der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Uebergabe der Stadt Thorn an Polen veranstaltete der Thorer Heimatbund in Anwesenheit zahlreicher Gäste eine Trauerkundgebung. Oberbürgermeister Gasse-Glogau, der bis zur Besetzung durch die Polen in Thorn wirkte, schilderte Leid und Kampf der deutschen Ostmark und betonte, der Wille, an einer besseren Zukunft zu arbeiten, lebe in jedem Ostmarken und werde nicht zur Ruhe kommen, bis mit dem gesamten westpreussischen Weichselgebiet auch Thorn wieder für das Deutschland zurückgewonnen sei.

Warschauer Meldungen zufolge begibt sich der polnische Staatspräsident im Februar zur Feier der 10-jährigen Zugehörigkeit Pomerellens zu Polen nach Thorn. Für den zehnten Jahrestag ist ein minutenlanger „Freudenschrei“ geplant. Alle Kinder in Pomerellen, die am 20. Januar 1920 oder 1930 geboren sind, sollen ein Sparbuch mit 100 Zloty zum Geschenk erhalten.

Der Tag der Reichsgründung.

Die Feiern in den Berliner Hochschulen. — Volkshochschule fordert Opfer.

Wie in den Vorjahren fanden auch in diesem Jahre zur Erinnerung an die Gründung des neuen Deutschen Reiches im Spiegelsaal von Versailles in Berlin und im Lande am Tage der Reichsgründung Gedenkstunden statt. Die Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin beging ihre Gedenkstunde in gewohnt würdiger Form. Die neue Aula war überfüllt mit Ehrengästen und Studierenden. Eine „feierliche Intrada“, vorgetragen vom Akademischen Orchester, leitete beim Einzug des Lehrkörpers in akademischer Amtstracht den Festakt ein.

Professor Dr. Spranger, der Festredner, verband in seiner Ansprache mit einem Dank an die Gründer und die Erhalter des Reichs ein Bekenntnis zur Gegenwart. Nur in enger Verbundenheit des ganzen Volkes könne das Ringen um eine bessere Zukunft erfolgreich sein. Redner streifte sodann die Feier im Jahre 1923, wo er gleichfalls die Festrede hielt, während ganz Deutschland empört gegen den Einbruch in das Ruhrgebiet aufbegehrt. Alsdann gedachte er Dr. Tresemanns, in dessen Schicksal sich die deutsche Tragik vollendet habe. Wer bewußt seine Persönlichkeit für einen Kampf eingesetzt habe ohne die Hoffnung, einen letzten Sieg zu erleben, habe Anspruch auf ein ehrendes Gedächtnis auch von Seiten seiner politischen Gegner. Nur scheinbar sei der Opfergedanke in der heutigen Welt unmodern geworden.

Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: Volkshochschule ist nicht der Boden des Glücks, sondern fordert Opfer, damit die Wohlfahrt des Volkes gesichert werde. Keine andere Aufgabe ist für die deutsche Studentenschaft dringender, als der Einheit des Volkes Opferbereitschaft zu beweisen. Hindenburg hat diesen Geist vorgelebt. Die Erhaltung des Reiches ist die Verantwortung, die auf der jungen Generation liegt. Der Weg ist Opfer und schwer, aber er muß gewollt werden. Daher der Appell: „Wirf den Feinden in deiner Seele nicht weg!“

Im weiteren Verlaufe der Feier sprach u. a. noch Generalinspektor D. Dibelius vom Reichswehrministerium.

gefällt, das jedes Herz höher schlagen lasse. Das Zukunftziel sei: Wiederherstellung des freien Deutschen Reichs. Vor allen großen Fragen, vor allem persönlichen stehe die uneingeschränkte Pflicht gegenüber dem Vaterland in Not. Mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland und dem Gesang des Deutschlandliedes fand die Feier ihren Abschluß.

128 000 Dollar für die Kolonisten.

Einleitung einer internationalen Sammlung geplant.

Die Hilfsaktion der ausländischen Mennoniten zugunsten ihrer aus Rußland vertriebenen Glaubensbrüder hat bislang die Summe von 128 000 Dollar — das sind etwa 520 000 Mark — erbracht. Das Hilfskomitee will insgesamt 1 Million Dollar zusammenbringen, die zum Ankauf von Land in Brasilien und Paraguay benutzt werden sollen. Ferner ist geplant, in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz eine internationale Sammlung einzuleiten. Diese Hilfsaktion bedeutet eine wesentliche Entlastung der Reichsregierung.

125 politische Meinungen.

Vortragsabend im Berliner Anwaltsverein. — Die staatspolitischen Aufgaben der Presse.

— Berlin, 20. Januar.

Der Berliner Anwaltsverein hatte zu einem Sprachabend eingeladen, für den das einladende Referat Professor Dobifat von der Universität Berlin und Reichstagsabgeordneter Georg Bernhard übernommen hatten. Unter den Gästen sah man den Reichsjustizminister a. D. Bell, den preussischen Justizminister Schmidt und den Kammergerichtspräsidenten Tigges.

Professor Dobifat führte aus, der Begriff „öffentliche Meinung“ sei eigentlich noch unerforscht, so daß man von dem „geheimnisvollen Medium der Presse“ sprechen könne, durch das die öffentliche Meinung offenbar wird. Der Nachrichtenstand sei eines der wichtigsten Elemente der politischen Willensbildung und allmählich sei auch das Bild zur Nachricht, zum Faktor der Meinungsbildung geworden. Der Umfang der staatspolitischen Aufgaben der Presse ergebe sich schon daraus, daß in Deutschland 3320 Zeitungen erscheinen. Untersucht man diese Zeitungen auf ihre politische Haltung hin, dann komme man zu der Feststellung, daß es 125 politische Meinungen gebe. 70 v. H. dieser Zeitungen hätten eine Auflage von weniger als 10 000 Exemplaren. In Deutschland komme auf 90 000 Menschen eine Zeitung, in den Vereinigten Staaten auf 50 000.

Während Dobifat die staatspolitischen Aufgaben der Presse im allgemeinen behandelte, sprach Professor Georg Bernhard vor allem über das Verhältnis der Presse zur Regierung. Wer die interessantesten Nachrichten hat, so hob Bernhard hervor, habe die meisten Leser.

Rundschau im Auslande.

Der zuständige Ausschuss der Genfer Rohstoffkonferenz lehnte bei der Abstimmung über die Anträge zur Arbeitszeitfrage sämtliche Anträge ab.

Die französische Kammer sprach in ihrer ersten Arbeitszeitung im neuen Tagungsabschnitt der Regierung Tardieu mit 309 gegen 256 Stimmen das Vertrauen aus.

Im rumänischen Ministerpräsidentium wird ein neues Ministerkabinett ausgearbeitet. Nach Beendigung der Vorarbeiten soll u. a. auch mit der deutschen Minderheit Fühlung genommen werden.

Der „Temps“ rächt sich für gesperrte Schmiergelber.

Nach einer Mitteilung der spanischen Regierung sind der Madrider Vertretung der französischen Zeitung „Temps“ finanzielle Unterstützungen gewährt worden, die vor kurzem infolge Unstimmigkeiten gesperrt wurden. Im Anschluß daran habe der „Temps“ Spanien zu kritisieren begonnen.

Wieder 13 Hinrichtungen in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Berditschew 13 Bauern erschossen, weil sie verurteilt worden seien, das Sowjetregime zu verlassen. Sie sollen außerdem Gewalttaten gegen kommunistische Führer verübt haben.

Sackelt bei Votschaster Prittwitz.

Der deutsche Votschaster in Washington, Freiherr von Prittwitz und Gaffron, gab zu Ehren des als Nachfolger Schurmans zum Votschaster in Berlin ernannten Senators Sackelt ein Essen.

Wie verlautet, wird mit umfassenden Veränderungen im Stab der amerikanischen Votschaft in Berlin gerechnet. So dürfte z. B. der bisherige Votschaftsrat

Denken Sie daran

daß jetzt die günstige Zeit ist, für den

„Aufwärts“ zu werben.

pool durch den jetzigen ersten Sekretär der amerikanischen Votschaft in Paris, Gordon, ersetzt werden.

Letzte Meldungen.

„Kommunistenverhaftungen wegen Verhöhnung in der Reichsmarine. Wie im Interesse der Untersuchung erst jetzt bekanntgegeben wird, sind dem Amtsgericht Wilhelmshaven in den letzten Tagen mehrere Mitglieder der kommunistischen Partei zugeführt worden, die an Mannschaften des Kreuzers „Emden“ einige Tage vor der Ausreise Hefschriften verteilt hatten.

Mittergut Berkenbrügge unter dem Hammer.

— Arnswalde, 20. Januar. Das Mittergut Berkenbrügge mit einer Ackerfläche von 10 000 Morgen ist in der Zwangsversteigerung für 860 000 Reichsmark an den Sohn des Vorbesizers zugeschlagen worden.

Die Vaterländischen Verbände Bayerns für Neuwahlen.

— München, 20. Januar. Auf der Reichsgründungsfeier der Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns wurde ein Telegramm an den Reichspräsidenten verlesen, in dem unter Hinweis auf die herannahenden Entscheidungen um die Auflösung des Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen ersucht wurde.

Beschlüsse des ostpreussischen Landtags.

— Königsberg, 20. Januar. Der ostpreussische Provinziallandtag nahm einen Antrag an, der die Erwartung ausdrückt, daß das Liquidationsabkommen mit Polen und ebenso der Handelsvertrag eine solche Gestaltung erfahren, daß die Interessen Ostpreußens nicht beeinträchtigt werden. Ein gleichfalls angenommener nationalsozialistischer Antrag lehnt jeden Vertragschluß mit Polen ab.

Kommunistische Demonstrationen in Königsberg.

— Königsberg, 20. Januar. Starke kommunistische Trupps marschierten auf dem Bürgersteig zur Stadthalle, wo eine Feier für Lenin, Liebknecht und Rosa Luxemburg stattfinden sollte. Auf Grund des Demonstrationsverbots schritt die Polizei ein. Es kam zu Zusammenstößen, die sich nach der Verammlung fortsetzten. Ein Polizeibeamter wurde verletzt; verhaftet wurden mehrere Personen.

Kleine Nachrichten.

* In Anwesenheit des Vizepräsidenten des Aero-Klubs von Deutschland, Dr. Hoepfner, wurde im Aero-Klub von Frankfurt dem Deutschen Luftfahrt der Siegespreis überreicht, den die deutschen Flugzeuge beim Europarundflug erhalten hatten.

* Der bei dem Truppenamt des Ausbildungsstabes in Donaueschingen tätige verheiratete Verwaltungsoberinspektor Kiliat wurde wegen Verdachts der Urkundenfälschung und Amtsunterschlagung festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Lastautos in Birmingham, von denen eins 20 Arbeiter von ihren Arbeitsstätten nach Hause brachte, wurden ein Arbeiter getötet und 16 verletzt.

* Die Kälteperiode der letzten zehn Tage, die besonders die Staaten im Westen und mittleren Westen Amerikas heim suchte, hat nach den bisherigen Feststellungen mindestens 100 Todesopfer gefordert.

* In Windsor im amerikanischen Staate Connecticut hat eine Bildhauerin den Auftrag erhalten, eine Marmorbüste von Thomas Edison herzustellen, die dem Deutschen Museum in München geschenkt werden soll.



Schriftleitung: W. Kraus, Wirtschafts- und Weltpolitik; Dr. F. Hüttel, Anzeigen; R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schlegelstr. 28. Für Geldsendungen Votschachkonto: Hannover 67377. „Aufwärts“, Christliches Tagesblatt, Bethel 6. Bielefeld. Fernruf 3911/3916, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

In dem schön gelegenen Luftkurort Fallenberg in der Mark (1 1/2 Stunden von Berlin entfernt) haben wir in reizender Lage ein

Damen- Alters- und Erholungsheim

eingerrichtet, wo Dauerpensionäre und Erholungsgäste Aufnahme finden können. Das Haus wird von Diakonissen betreut. — Anfragen und Anmeldungen bitten wir an den Hausvorstand des Ev. Diakonissenhauses St. Michael, Berlin-Friedenau, Kaiserallee 121/122 zu richten.

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!

nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!

80 Seiten für 50 Pf. • Monatsbezug RM 2.— Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Stüge

alters, ordnungsliebend, Christ, gest. zur Führung der Küche eines Kinderheimes im Harz. Angen. Vertrauensstell. Eintritt baldigst. Offerten unter A 6065 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Leichten Verdienst

durch Verkauf eines gesch. Haushaltsartikels (Bert. 1.— u. 1.1.) an Private. Kenntnisse nicht erforderlich. Bei Sicherheit auf Kredit oder Provision. Lieferant und Erfinder gläubiger Handwerker. Reflektanten wollen sich melden unter A 6066 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

300.00 Mk.

bis 1. 6. 1930. Die Summe ist geb. durch eigene Forderungen die ich augenblickl. nicht hereinbekommen kann. Brauche den Betrag aber diesen Monat zur Deckung eigener Verbindlichkeiten. Der Herr möge dem danken, der mir da helfen kann. Martin Kamin, Bedachungsgehilfe, Buchwald i. B., Post Zillertal 1. B.

Billige Hauswäsche

Zum Verkauf kommen ca. 18000 weiße Mehlische Stüch nur 79 Pf., liefert. Die Säcke sind neu, fehlerlos, ungenäht und ohne Farbaufdruck und eignen sich vorzögl. für Leib- und Hauswäsche, Laken, Vorhänge usw. Versand direkt an Private nicht unter 8—12 Stk., 30—60 Stk. in einer Bahnlänge franco. Nachn. la. Qualitäts. Garantie: Rückn. Wilh. Harries, Bremen 45, Hemmstraße 156.

Kalbskeulen

(Hinterbeulen) in bekannter Güte, täglich frisch, amtlich gestempelt, RM. 9.— für netto 9 Pfd. inkl. Porto und Verpackung frei Haus, Nachnahme. A. P. Christophersen, Bülund 3, Schl.-Hofst.

Der sozialistische Zeitungsbesitzer

gibt dem Pfrarrer Einblick in die Stellung der Sozialisten z. Kirche. Zu beziehen: Ev.-Soz. Presseverband für die Prov. Sachsen, Halle/S., Universitätsring 12.

Südamerik. Maté Paraguaytee

Preis: 2,80 Mk. per 1 Pfd. franko, excl. Nachnahme.

Gustav Giehl & Sohn

Sangerhausen, Hindenburgstraße. Unser Tee ist zum gl. Preise auch in Ophir erhältlich.

Gallenstein-Tee

Eine Monatskur Nachnahme 5,10 Mk. Hervorragendes Vorbeugungsmittel bei chronischen Gallensteinkrankungen. Apotheke, Christianstadt am Rober.

Geschwistern empfehle ich meine hochfeine

Schleswig - Holsteinische Meiereifabrikbutter

Thomas Henningsen, Butterversandhaus, Schönderup, Süderbrarup, Kr. Schleswig Land. tägl. morgens frisch hergestellt. Versand in 9,6 und 5 Pfund-Postpaketen gegen Nachnahme.

Der Wert einer Anzeige

wächst mit der Dauer ihres Erscheinens.

Bethel.

— C. B. J. M. Heute 8 Uhr (nicht 8 1/2) Helferstunde bei Fam. Detert. Dienstag 8 1/2 Uhr Stenographie; desgl. 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung.

— Mittwoch, den 22. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr: Feuerwehrrübung. Da es sich um eine Übung größeren Umfanges handelt, wird zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Brandmeister.

Anzeigen aus Bethel.

— Trockenes Anmachholz hat abzugeben Morija.

Erstein...
Nr. 18.

Es ist ei...
man gar ni...
nur an stre...
das Glück f...
mühevoller...
Vor d...
Der sonst re...
kommenden Flo...
denklich entgeg...
reicht sei. Er...
gerichtsklausel...
hungen zu den...
lung der diplom...
Verbesserung de...
Schritt vorwärts...
Errichtung einer...
Befehung des V...
scheint ihm obe...
züglich der Stell...
gefunden habe...
und dergleichen...
erwähnt, daß z...
800 000 Exempla...
überseht sei.) I...
dem Gesichtspu...
britische Publika...
den Kelloggpakt...
leibigt. Hier feh...
logpaakt erlaubt...
sei die Schwerter...
Nation glaube...
teidigungskrieg...
als Ausweg geg...
gerichtet des Bölk...
unparteiische In...
Nationalbewußt...
nen Seite fähig...
man Angell ib...
schwerlich ganz...
einflußt ist von...
einem der Geg...
nen werden, so...
innen heraus g...
keine Anzeichen...
Hoffnung auf e...
einen allgemein...
deutlichsten, da...
im Grunde noch...
liche Ziel ins Au...
man zur See g...
teidigen zu kön...
Ausgaben für d...
mel die Kosten...
146 Millionen...
ständigkeit gefu...
nen Pfund (2 M...
gen, wobei die...
u. w. noch nicht...
die Lösung sein...
wir uns nur für...
als sicher vorau...
einer erregten...
für seine Verthei...
daß ein Vorsch...
schiffe (Dreadna...
ein Del auf die...
würde. Zimmer...
dieser Verzicht...
Abrüstung zu k...
schen Admirals...
überhaupt ihren...
haben. Sie fin...
oben (Flugzeug...
bar als die klei...
land also mit...
schiffe zugleich...
Kreuzer als das...
nicht anzunehm...
imponieren lasse...
wie von Frank...
lich auf U-Boo...
Artikel mit den...
von über 10 000...
die Konferenz...
Veränderungen